

La mostra di Monza e un artista ticinese

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **14 (1927)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

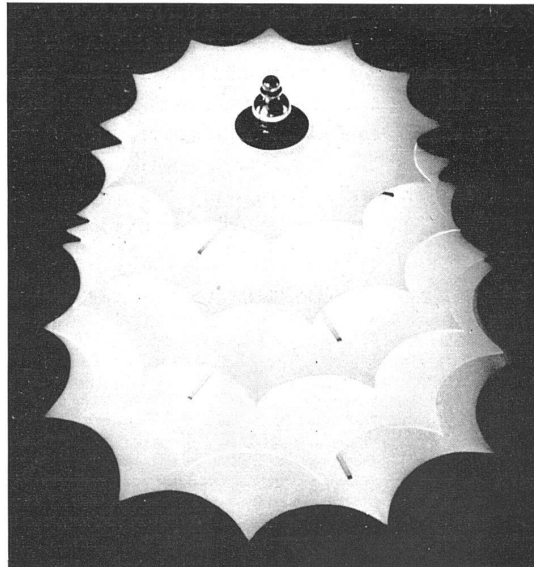
LA MOSTRA DI MONZA E UN ARTISTA TICINESE ¹

Nel così detto *Labirinto*, che è una fra le più simpatiche attrattive della Mostra attuale, un gruppo di giovani artisti, espone mobili e arredi signorili di gusto moderno e, soprattutto, di buon gusto. Uno di questi giovani espositori che è anche consigliere delegato, è *Pietro Chiesa*, junior, di Milano, che, come il suo omonimo pittore ticinese, discende dai Chiesa di Sagno.

Seguendo la tendenza artistica della sua famiglia, egli iniziò quattro anni fa un'apprazziatissima industria d'arte vetraria, che si è ormai imposta all'ammirazione degli amatori di gusto raffinato, i quali, per avere una vetrata, un lampadario, uno specchio, una qualsiasi decorazione trasparente da collocare contro luce, si rivolgono a lui, sicuri di ottenere oggetti belli, e corrispondenti alle moderne esigenze di praticità e di armonia estetica.

Il modo con cui egli concepisce la sua arte, gli concede di manifestarla in applicazioni svariate, ma sempre sincere. Egli ritiene che per la gran vetrata di stile destinata alle chiese, agli edifici pubblici, ecc., si debbano seguire i canoni tradizionali e sforzarsi di ritrovare la tecnica del mestiere, che andò smarrita; ammette che in questo caso la vetrata possa essere fine a sè stessa, e non debba ubbidire ad uno scopo di utilità pratica.

Quando invece egli lavora per la casa moderna, sa che coi suoi vetri, deve modificare la luce, tenendo conto di certe necessità della vita che si svolge e dell'arredamento che vi si trova. Sceglie allora linee piuttosto semplici e tinte quasi monocrome, che non abbiano a tediarci: che siano un'espressione di raffinatezza estetica, piuttosto che



PIETRO CHIESA, BELLINZONA-MILANO
Lampada

una vera e propria espressione pittorica, e combina preferibilmente il vetro diversamente colorato, come in una tarsia, per conservargli tutto il suo valore cromatico. Nell'atrio della Villa, nel Labirinto, in parecchie sale, sono esposti alcuni fra i più recenti ed interessanti lavori usciti dalla sua bottega.

Francesco Chiesa.

¹ Ein ausführlicher Bericht über Monza folgt im Septemberheft.

BEMERKUNGEN

VOLKSKUNST UND TRACHTEN

Es berührt beinahe komisch, dass heute, wo in allen Ländern der Erde die guten Geister sich um den neuen Stil in Baukunst und Gewerbe bemühen, um einen Stil, der seinem ganzen Wesen nach international, übernational ist und nichts anderes anstrebt, als die bestmögliche Vereinfachung und Verbilligung der zum Wohnen und zum Leben nötigen Dinge, eine Bewegung zur Förderung moderner Volkskunst eingesetzt hat. Im Augustheft der »Art en Suisse« berichtet Daniel Baud-Bovy von dem Kongress und der Ausstellung für Volkskunst, die die »Commission de coopération intellectuelle« des Völkerbundes demnächst in Prag abhalten will (sogar ein Völkerbundsmuseum für Volkskunst ist geplant!), und im Juliheft der stets so klug geleiteten Zeitschrift des D. W. B. »Die

Form« nimmt Dr. Walter Riezler die Denkschrift des deutschen Reichskunstwarts Dr. Redslob über die von ihm geplante »Deutsche Volkskunstausstellung 1928 in Dresden« unter die Lupe und findet mit Recht, dass dieser Plan unbedingt zu verwerfen sei. Volkskunst, sagt Riezler, sei da oder sei nicht da, aber machen und ausstellen könne man sie nicht, ohne sie zu fälschen.

Wir haben zwar in der Schweiz keinen Reichskunstwart, und das ist schade, aber diejenige Form des kulturellen Nationalismus wie sie sich in den erwähnten Vorschlägen der Völkerbundskommission und des deutschen Reichskunstwarts ausspricht, blüht auch bei uns, und hat sich einstweilen in der sog. »Trachtenbewegung« ein Ventil geschaffen. An jedem unserer zahllosen Feste müssen ja neuerdings Trachtengruppen aufmarschieren, und es ist